

Bezugspreis

In der Hauptredaktion über den im Stadtbezirk und den Vororten errichteten Redaktionen abgezahlt: vierzig Groschen A 4.00, bei zweimaliger täglicher Auflistung ins Haus A 6.00. Durch die Post bezogen für Deutschland und Österreich: vierzig Groschen A 6., Durch tägliche Auslieferung ins Ausland: monatlich A 7.50.

Die Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montag bis 6 Uhr.

Redaktion und Expedition:

Johannegasse 8.

Die Expedition ist Montag bis Freitag unterbrochen geöffnet von 8 bis 12 Uhr und 2 Uhr.

Filialen:

Otto Stemm's Buchhandlung, Albrechtstrasse 3 (Paulinum), Katharinenstr. 14, post. und Königstrasse 7.

Louis Pöhl,

Katharinenstr. 14, post. und Königstrasse 7.

Morgen-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und Auszug.

Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.

Nr. 585.

Dienstag den 16. November 1897.

Anzeigen-Preis

die gesetzte Zeit 20 Pf.

Reklame unter dem Redaktionsschiff (gez. 1000) 50.- vor den Samstagsnächten (gez. 1000) 40.-

Große Schriften laut seinem Vermerk zu je einer Zeitschrift, Tafelordnungen und Illustrationen nach höherem Tarif.

Extra-Beilagen (gez. 1000) nur mit der Morgen-Ausgabe, ohne Postbeförderung A 60., mit Postbeförderung A 70.-

Annahmeschluß für Anzeigen:

Wochen-Ausgabe: Mittwoch 10 Uhr.

Morgen-Ausgabe: Nachmittag 4 Uhr.

Bei den Filialen und Annahmestellen je eine halbe Stunde früher.

Anzeigen sind stets an die Expedition zu richten.

Druck und Verlag von C. Wolf in Leipzig.

91. Jahrgang.

Der Ausbruch der Berliner März-Revolution.

Der Beschluss der Berliner Stadtverordnetenversammlung, den Magistrat zu ersuchen, mit ihr in gemeinsamer Deputation über die Errichtung eines Denkmals für die Märtyrer gefallenen zu berathen, ist bekanntlich, so weit es nicht eine reine Demonstration zu agitatorischen Zwecken bedeute, von der Aufschauung eingezogen, die Württemberger hätten die preußische Verfassung errungen. Wir haben erst vor kurzem das Sabel-Denkmal errichtet mitgetheilt (vgl. Nr. 572 des 2. L., S. 8228), die nachweist, daß die große Wendung in Preußens innerer Politik durch die Verhältnisse Europas, nicht aber durch den beunruhigten Stand eines Streitkampfes veranlaßt war. Mit diesem Streitkampfe selbst beschäftigt sich ausführlich ein soeben im Verlage der Berliner Buchdruckerei von E. Mittler & Sohn erschienenes Memoirenwerk des verstorbenen Generals der Artillerie und General-Adjutanten Kaiser Wilhelms I., des Prinzen Albrecht zu Hohenlohe-Jagdberg (*), der damals junger Artillerie-Offizier war. Seinen Aufzeichnungen entnehmen wir nachstehenden interessanten Abschnitt; die dazu gehörigen Anmerkungen rühren vom General v. Leibnitz und Logsdien her.

Der achtzehnte März 1848 fing sehr friedlich an. Eine warme Frühlingsluft wehte. Ein so herrlicher Sonnenchein würde in freudlichen Zeiten die Berliner in Mänteln und in schönen Frühlingskleidern in den Thiergarten hinausgelodet haben. Wir wurden von Mittags zwölf Uhr ab in den Cafés durch Befehl verhängt. Man erwartete mit Beimmtheit einen heftigen Kampf.

Gegen Mittag schien es, als ob ein solcher Kampf nicht ausbrechen sollte. Ich hatte des Morgens meinen Vater besucht, der wenige Schritte vom mir im Hotel der Römer abgekippt war, und wollte mich auf meinen Platz in der Cafeteria der reitenden Artillerie begeben, als uns die Nachricht zu Theil wurde, es werde doch heute wohl zu einem Zusammenschluß kommen, und wir, die wir nicht in die Cafeteria am Kupfergraben befohlen waren, durften noch unbeschwert um drei Uhr dort Mittag essen. Darauf lag uns aber viel, denn zwei Offiziere schieden aus dem Offizierskorps, der eine war zum Bündestagsgesandten nach Frankfurt a. M. entsendet, der andere ging wo anders hin, und sie aßen zum letzten Male am gemeinsamen Offizierskaffe. Da sollte eine Boule gemacht, die beiden Offiziere sollten sich gegenseitig verabschieden. Aber ich war neugierig, etwas zu erfahren, und ging mit

* Aus meinem Leben. Vorphänomen. Erster Band, 1848 bis 1856. S. 6. — Prior Kraft zu Koblenz-Bonndorf hatte bestellt, daß seine vor ihm im Januar angebrachte lebenslange Befreiung ausdrücklich erst fünf Jahre nach seinem Tode verhängt werden sollte. Diese Auflösungen sind jetzt von Generaldirektorat z. d. v. Reichs- und Logistiken, der ihnen eine Lebensdauerung des Prinzen voraussetzt, bestätigt worden. Der vorliegende erste Band führt die Erzählung fort bis zur Entlassung des Prinzen nach Wien als Militär-Adjutant, schließt also mit der Schlüsselung der Kriegs- und der letzten Verhandlungen in Wien 1856. Der Prinz erzählt, umfangreichste Verhandlungen wiederholte, die Parlamenten des Westen schieden. Er seine Endzung als Adjutant Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. hat er zweitwiegende Ergebnisse aus unmittelbarer Erfahrung. Seine Erfahrungen dienen, so viel kann ich aus dem 1. Bande geschlossen werden, ein wertvolles Beitrag zur Geschichte des 19. Jahrhunderts sein. Die Beurtheilung des vorliegenden Bandes wird durch ein zukünftiges Historikerverzeichnis eines akademischen Namens und Sachregister n. in detaillierter Weise erleichtert.

*) Die Bekanntmachung erschien den 18. März Morgens, ein von Minister v. Bodenständigk. verfasstes Patent des Königs enthalten. Das Landtag votierte den 2. April zusammenfassend, Preußen mit konstitutioneller Verfassung, an der Spitze Deutschland, Sachsen, Allgemeine deutsche Wehrhoheit, Freiheitlichkeit, deutsches Bundeigentum, allgemeines deutsches Heimatkreis, Freiheitlichkeit in deutschen Provinzen, eine deutsche Bundesregierung, allgemeiner deutscher Soldaten, gleiche Rechte, Gewichte und Maße, eine deutsche Münze werden in einer Patente festgesetzt. (s. M. v. 1891, „Die Thätigkeit der Truppen während der Berliner Märzage des Jahres 1848.“)

meinem Freunde Grävenitz, mit dem ich seit dem Herbst 1846 eine Wohnung zusammen genommen habe, eine halbe Stunde zu früh hin. Auf dem kurzen Wege nach der besagten Cafeteria am Kupfergraben kam mir die Straße wie verändert vor. Eine umsäubende Volksmenge wälzte sich durch alle Gassen. Menschen aller Stände, die ich nie gesehen hatte, redeten mich auf der Straße an, fielen mit um den Hals, hütten mich und weinten vor Freude, jetzt sei Friede, jetzt sei alles gut. Ich fragte erstaunt, was denn vorgegangen sei, und erhielt zur Antwort: „Was Sie wissen noch nicht, Friede, Freundschaft, kein Kampf mehr!“

Ich eilte nach der Cafeteria, denn diese allgemeine Straßenfeierlichkeit war mir unheimlich. Da erfuhr ich dann, daß der König eine Belohnungshabe angeschlagen lassen, in welcher er ständliche Vertretung und der Vertretung ständische Rechte gegeben habe. Mit gespielt das zwar nicht, denn ich hätte es lieber gesehen, die sämtlichen aufrührerischen Bewegungen wären erst niedergeschlagen worden, und der König hätte erst dann gegeben, was er für gut gehalten, statt in dem Augenblick der Aufregung, wo es von Rücksicht aus fürchtbar hätte aussiehen können. Aber ich verhielt mich ganz still.

Bei dem schönen Wetter gingen wir, nämlich mehrere zu Fuß angemeldete Offiziere, auf dem Cafeterienhofe, die Eßensstunde drei Uhr erwartend. Es sollte bald drei Uhr sein, und wir wollten uns eben von dem Cafeterienausgang der Georgenstraße nach dem Speiselokal zurückwenden, da kam ein Feldjägerleutnant in einer Troschle gefahren. Er war ohne Mütze, sein Uniformrock war zerissen, er blutete. Er stieg aus dem kleinen Säbel in der Hand. Er erzählte, er sei dem kleinen Säbel gegangen, da sei eine wütende Bande Kerle angestürzt, habe geschrien: „Vorwärts, man schlägt aufs Volk, die Soldaten morden uns, da ist Einer, niemand mit ihm!“ Darauf sei er sofort angefallen, habe sich mit dem Säbel durchgeschlagen und endlich in einer Troschle geflüchtet, die ihn in der Karriere den Verfolgern entrückt habe. Mit dieser Nachricht fuhren wir zu Tische.

So traf mich die Stunde von den vielversprochenen zwei Schuh auf dem Schloßplatz. In der That hatte sich die Sache so verhalten: Der König hatte die oben angezeigten Verfassungszusagen veröffentlicht, alle friedlichen Menschen waren damit mehr als zufrieden. Eine allgemeine Friedensfeierlichkeit machte sich der Gemüther. Das aber paßte dem Aufstandsaufschwung an allerseitigsten, denn dessen Führer hätten ja dann an keine Rolle gespielt. Also mußte irgend etwas erfunden werden, was die allgemeine Feierlichkeit in allgemeine Wuth verwandelte. Eine große Volksmenge sammelte sich auf dem Schloßplatz, brüllte „Hoch!“ und „Hurrah!“ und wollte dem König danken. Der König erschien auf dem Balkon, und der Jubel war groß. Bald erneuerte sich der Lärm, man verlangte wieder nach ihm, er erschien und sah eine ganz andere Volksmenge, aufrührerische Banden aus der Heit des Volkes, gefürt von Ausländern, hatten die friedlichen und befriedigten Berliner Weißbäuerbürger vom Schloßplatz vertrieben und

*) Die beiden Schuh fielen aus dem Besitz der Unteroffiziere der Garde und Grenadiere. Nach der ersten Compagnie kommandierte Oberst v. Altmannsdorff des Kaiser Franz-Grenadier Regiments. Nach Besitz des Königs sollte General v. Prinz zu Solms das Unteroffiziere lernen, um dem einen Ende zu dienen. Mit eingeschobenem Sabel ließ er die Schwadron der Gardegrenzer unter Wirtzschens Kommando den Schloßplatz aus im Schritt reichen. Eine große Menge Menschen ging brüllend der Schwadron entgegen, wurde die Pferde schreien, die etwas zurückwichen. General v. Prinz zu Solms, in diesem Augenblick vor der Schwadron des Sabel, reichte Peitschende Reiter an den Schwadron folgten; das Volk begann zu reichen. Schließlich rückte Oberstleutnant v. Hollstein vom Portal II aus unter Trommelklang, aber mit Gewehr über, mit der ersten Compagnie gegen die Wütende Straße vor, wo er halt machte. Die zweite Compagnie ging in die Richtung nach der Langen Brücke vom Portal II aus vor. Dieses Zulammenstoßen der Truppen bewirkte die Eroberung des Schloßplatzes, bis auf einige bis weiterhin gehabte Leute, rings der Hauer zwischen der Petriten Straße und Langen Brücke. Lieutenant Wartens v. Krebs erhielt den Auftrag, auch diese Leute mit dem Schlagzeug zu unterwerfen, dabei fielen die beiden erwähnten Schuh. Der Unteroffizier ergriff das Pferd und ritt auf die Wütende Straße. Der Unteroffizier ergriff das Pferd und ritt auf die Wütende Straße. Der Unteroffizier ergriff das Pferd und ritt auf die Wütende Straße. So wie mit Gott belebt. Wenn man nicht darüber, so wird man es begrüßt finden, mehr gerade diesen Zweck unter treulicher Gardezeitliche Hoffmann so aufgeworfen zu bringen, wie gegen die damalige Parteilosigkeit zu intrigieren. So wie mit Gott belebt. Wenn man es begrüßt finden, so soll das Volk, auf welche schade Wut begeistert ist, unter Bettel? Was kommt das damals Viehmarkt, der meines Willens nicht darüber, auch mit Jedes Alter Zustimmung hinweg, legte, ausgelöscht?

Der Zweck haben wir ja nicht in die Erfahrung einzuführen, sondern die Anderen, und wenn wir uns an diesem Papierstück hindern können, dann haben es ja unsere Freunde am leichtesten. So lange sie die Majorität haben, werden sie vielleicht auf Hindernisse aufzutreffen, müssen wir von den Freien verschwinden.“

Das Gedankenstück ist würdig eines Vorsatzes! Über das Heilige vor Gott und Menschen, den Zweck, sagt man

Sie sagten endlich in Übereinstimmung mit ihren Nebenmännern aus, daß ihnen die Gewehre losgegangen und daß sie, als sie noch unten nach dem Grunde blickten, Waffenjungen sahen, die im Gedränge den Haken erschafften, gespannt und abgedreht hatten. Es war also eine von den Auführern ausgeführte Szene und ebenso gut, als ob die beiden Schuh aus den Reihen der Auführer also gefallen wären.

Verlegt ist dadurch Niemand. Wohl haben sich aber aus den Reihen der Auführer noch einige Schuh hören lassen, und ein Henker im Saale über Portal Nr. 1 im königlichen Schloss wurde durchschossen und eine Kugel in dem betreffenden Sesselbild noch viele Jahre als Beweis gezeigt. Uebrigens wäre es auch gleichgültig, ob die zwei Schuh von der Truppe absichtlich gegeben wären oder nicht. Wenige Tage vorher hatte Hauptmann v. Cosel ja sechs Schuh auf Kommando geben und einige Schreier tödten lassen, und es war deshalb kein Aufschwung ausgebrochen. Warum? Weil der Aufschwung eben noch nicht vorbereitet war. Jetzt war er vorbereitet, und wie planmäßig! An weniger als einer halben Stunde hörte man an jeder Straßenecke von ganz Berlin das Geschrei: „Vorwärts, man schlägt aufs Volk! zu den Waffen!“

Der Schloßplatz war im Nu von Volk leer. Aber wie mit einem Hauberschlag entstanden Barricaden in ganz Berlin. Und diese Barricaden waren nach einem vor trefflichen Plan angelegt. Sie schlossen die gegenüberliegenden Stadtviertel, in denen die Auführer die Oberhand zu haben hofften, planmäßig festungsartig ab und unterbrachen in andern, wo die Cafeterien nahe beieinander waren, die Verbindung der Cafeterien untereinander.

Deutsches Reich.

Leipzig, 15. November. Wie sehr die Wehrheit der II. Kammer im Rothe war, der lange sozialdemokratische Aufschwung vom Ende entgegengesetzte, beweisen u. d. die Verbündungen des legenden sozialdemokratischen Parteitages, die hier um so willig im Erinnerung gebracht werden müssen, weil „Graffiti“ hier in seinem Referat über die Verbündungen an den preußischen Parteitagesabgeordneten interessante Ausführungen über den sozialdemokratischen Abgeordneten und seine Verbindung nach dem sozialdemokratischen Parteitag gab. Er führt nach dem Geographischen Bericht aus:

„Als wir in Sachsen in die Wahl einztraten, gab es noch große Schwierigkeiten zu überwinden, und nicht die geringste Schwierigkeit lag darin, in der Wahl bestimmt zu werden, und nicht die Verhandlungen vom Ende entgegengesetzte, die hier um so willig im Erinnerung gebracht werden müssen, wenn sie in den Landtag eintreten. Außerdem hat dieser Eid eine Form und einen Inhalt, der es durchaus begreiflich macht, daß Briten, die nicht weiter nachdenken, es tun. Ich schaute zu Gott, die Staatsverfassung treu zu bestehen, und in der Städteverteidigung des unverzerrten Wohl des Königs und des Landes noch mehreren Leuten und Gewissens bei meinen Anträgen und Abstimmungen entschuldigen zu beobachten. So wie mit Gott belebt. Wenn man nicht darüber, so wird man es begrüßt finden, mehr gerade diesen Zweck unter treulicher Gardezeitliche Hoffmann so aufgeworfen zu bringen, wie gegen die damalige Parteilosigkeit zu intrigieren. So wie mit Gott belebt. Wenn man es begrüßt finden, so soll das Volk, auf welche schade Wut begeistert ist, unter Bettel? Was kommt das damals Viehmarkt, der meines Willens nicht darüber, auch mit Jedes Alter Zustimmung hinweg, legte, ausgelöscht?

Der Zweck haben wir ja nicht in die Erfahrung einzuführen, sondern die Anderen, und wenn wir uns an diesem Papierstück hindern können, dann haben es ja unsere Freunde am leichtesten. So lange sie die Majorität haben, werden sie vielleicht auf Hindernisse aufzutreffen, müssen wir von den Freien verschwinden.“

Das Gedankenstück ist würdig eines Vorsatzes! Über das Heilige vor Gott und Menschen, den Zweck, sagt man

Feuilleton.

Der große Sternschnuppenfall im November.

Redaktion und Expedition:

Der wunderbare und herrliche Schauspiel außergewöhnlichster Sternschnuppenfälle steht uns in den November-Monaten der nächsten Jahre bevor. Die Seltsamkeit der großartigen Ercheinung nimmt jetzt schon ein erhebliches Interesse in Aufzug, und mit aller Wahrscheinlichkeit dürften wir morgen und die nächstfolgenden Tage die ersten Vorboten jenes mächtigen Schauens von Meteoriten, dessen dichtester Theil im Jahre 1890 die Erdkugel freuen wird, erwarten. Alljährlich um Mitte November posst der Himmel in seiner Jahreszeit um die Sonne aus dem 1. Quadranten werden, ein wertvoller Beitrag zur Geschichte des 19. Jahrhunderts sein. Die Beurtheilung des vorliegenden Bandes wird durch ein zukünftiges Historikerverzeichnis eines akademischen Namens und Sachregister n. in detaillierter Weise erleichtert.

Sie sind untereinander nicht gleichmäßig in ihrer Größe, sondern hier mehr, dort weniger stark zusammengebrückt, und treten, wenn die Erde mit ihnen zusammentrifft, deshalb fast und sporadisch oder in ganzen Gruppen und Scharen periodisch auf. Wie der ihnen eigenen großen Geschwindigkeit von mindestens mehr als 60 Kilometern in der Sekunde, um die Sonne durchschnellt, kann unabhängig, durch den Raum gezwungen ist. Von ähnlicher Natur ist die Erde, die durch die Geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn um die Sonne in Höhen von mehreren Hunderten Kilometern über der Erdoberfläche den in sie dünner Verteilung dort befindlichen Luftschichten unserer Atmosphäre.

Die vor den seltenen Weltkörpern hergetriebenen Luftschichten, welche bei der großen Aufzugs geschwindigkeit der Erde in ihrer Bahn zu einer fast verdeckten Luftschicht ansteuern, sind es nun, welche jene Geschwindigkeiten sehr bald zu hemmen beginnen und in vielen

Hallen fast vollständig zu vernichten vermögen, indem die Beugungskräfte des fallenden Körpers zu der Compressions des immer dichter werdenden Luftschlusses, welches sich vor denselben ansetzt, verbraucht wird.

Ein Aufschluß, ein flüchtiges Flammen und nach kurzer Krashzeit ein Gerüsch und Aufschlag, das ist das Schicksal jener Sternschnuppen, die aus dem Ursprung sind, die sich häufen längs der ganzen elliptischen Bahn des Kometen hinzieht, möglicherweise Veränderungen unterworfen werden, und durch Jahrtausende lange allmähliche Vertheilung eine nahezu gleichmäßige Vertheilung der Bruchstücke erfahren, wie wir es von dem in den Augustnächten auffälligen Meteoriten kennen, der früher bei weitem reicher gewesen sein mag, jetzt aber in den verschiedenen Jahren keine großen Unterschiede der Erscheinungen nicht zeigt.

Die Erscheinung der Sternschnuppen-Schwärme im November jedoch, welche seit dem Jahre 1903 in Intervallen von je 33 Jahren wiederkehrt, können auf eine einzige direkte Meteoriteneinführung zurückzuführen, die zu einer einzigen großen Sternschnuppen-Schwärme führt, die in der Nähe des Ortes des ehemaligen Kometen, der zu Anfang des Jahres 1893 beobachtet wurde, hinzugezogen wird. Dieser Tempel des Kometen hat eine Umlaufzeit von nach 33 Jahren, und die glänzenden Sternschnuppenfälle aus diesem Kometen treten daher fast nahe dem Ende dieser 33-jährigen Periode auf. Sicherlich darf man auch annehmen, daß die compacten Meteoritenscharen, welche in den Jahren 1893, 1897 und 1898 die Erde auf ihrer Bahn begegneten, in neuerer Zeit von dem Kometen mehr und mehr abgewichen sind.

Der laufende Jahren trug dieser Schwarm Mitte Oktober ein, durch das Vorzeichen des Aquarius und den Einfuß der Anziehung des Jupiter und Saturn hat sich der Schwarm noch der Mitte des November verschoben. Nach Evertreich, des technischen Entwicklers des Planeten Neptun, Aufzugsung von der November-Schwärme bis zum Jahre 125 eine noch völlig compacte Wolke. Durch die gewöhnliche Einwirkung des Planeten Uranus, der Ende Februar oder Anfang März 125 eine groÙe Annäherung an diese hatte, wurde sie aus ihrer ursprünglichen Bahn verdrängt und durch ihn in das Sonnenfeld hineingezogen. Es wird in einer der fünfzig Epochen am 16. oder 17. November 1903, wo der Komet eine große Annäherung an die Erde erreicht, oder im Jahre 1903, wo

der Komet 1903 wird vermutlich das Vorzeichen, das leicht seine Ähnlichkeit mit der Sonne im April 1890 und wahrscheinlich schon im Februar beobachtet werden können, obgleich die Beobachtungsbedingungen vielleicht so ungünstig sein werden wie jene des Winters 1895/1896, wo Ede und Komet nahe zusammen auf derselben Seite der Sonne standen. Eine lichtscheide Kometen-Erscheinung wird den großen Teleskopern der Gegenwart sich zeigen, der aufzähligende Aufzählung anhafte werden.

Ein Vorsatz des Aufzählungs-Prozesses des Kometen von 1893 werden die zahl